

Buchbesprechungen

Heinrich Fries: Fundamentaltheologie. Graz, Wien, Köln: Styria 1985. 579 S.; Ln. DM 70,—.

Lebenswerken zu entsprechen, sind Rezensionen wohl am allerwenigsten geeignet, insbesondere wenn sie sich auf einige Zeilen zu beschränken haben. Als Summe eines eindrucksvollen theologischen Lebenswerkes aber hat die ebenso voluminöse wie inhalts- und perspektivenreiche Fundamentaltheologie von Heinrich Fries zweifellos zu gelten. Dies kann hier nur angezeigt, nicht hingegen in einer dem Gegenstand angemessenen Weise gewürdigt werden.

Das aus langjähriger Lehrtätigkeit erwachsene fundamentaltheologische Werk ist unterteilt in drei Bücher: Das *erste* handelt vom Glauben als dem subjektiven Korrelat der Offenbarung, ohne den Offenbarung nicht wäre, was sie ist — personale Selbsterschließung Gottes für den Menschen. Fries erörtert zunächst den anthropologischen (Glaube als personaler Akt; Glaube im Horizont der Sinnfrage; der philosophische Glaube usw.), sodann den theologischen (Glaube im Alten und Neuen Testament; Glaube, Bekenntnis und Dogma usw.) Sinngehalt des Glaubens, um schließlich Theologie als kirchliche Glaubenswissenschaft zu bestimmen und im Gespräch mit Wissenschaftstheorie und Philosophie zeitgemäß und weltoffen zu begründen. Der objektive Bezugspunkt der fides, die dem Glauben und seinen Reflexionsgestalten sich erschließende Wirklichkeit, Gott und seine Offenbarung, ist Thema des *zweiten* Buches. Dabei erörtert ein erster Teil unter Bezug auf Religionsgeschichte und Schöpfungsdenken sowie in Auseinandersetzung mit dem säkularen Bewußtsein der Moderne die Offenbarungsdimension der Wirklichkeit überhaupt, insonderheit die des Menschen und seiner Lebenswelt, während ein zweiter Teil die besondere, übernatürliche Offenbarung, wie sie in Jesus Christus vollendet gegeben und von biblischer Geschichte urkundlich dokumentiert ist, auf ihre Möglichkeitsbedingungen hin befragt und ihrem Selbstzeugnis gemäß als Basis und Horizont christlichen Glaubens entfaltet. Ein Abschnitt über das Offenbarungsverständnis der beiden Vatikanischen Konzilien beschließt diesen Lehrkomplex und leitet über zum Thema des *dritten* und letzten Buches, das der Kirche gewidmet ist. Wie die Kirche ihren Ursprung und bleibenden Grund in der göttlichen Sendung Christi und des Geistes hat, so ist ihr Sinn und Zweck, in welchem sie ihre Bestimmung erfüllt, die Vermittlung und Vergegenwärtigung der Offenbarungsgeschichte des dreieinigen Gottes. Im Zuge der Entfaltung dieser ekklesiologischen Grundannahme wird das römisch-katholische Kirchenverständnis in stetige Beziehung gesetzt zu demjenigen anderer Kirchen, wobei der Frage des kirchlichen Amtes naturgemäß besondere Aufmerksamkeit zukommt. Dabei stellt Fries ein weiteres Mal unter Beweis, was sein gesamtes theologisches Schaffen auszeichnet: ökumenische Aufgeschlossenheit und ungebrochene Leidenschaft für die Einheit der Kirche. Hierin und nicht in der Strenge des dogmatischen Begriffs wird man die theologiegeschichtliche Bedeutung seiner Fundamentaltheologie zu suchen haben.

G. Wenz